

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsf, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. Westfalen

Nr. 7

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver
Freitag, den 9. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Belästigung der Geschäftsleute. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Türkische Umwälzungen.

Die Annahme, daß die Türkei mit dem Amtsantritt Enver Paschas im Kriegsministerium ihre auswärtige Politik ändern, auf Rückeroberung verlorener Gebiete ausgehen werde, ist unbegründet. Man denkt naturgemäß zunächst an Albanien, das einzige nichttürkische Gebiet auf der Balkanhalbinsel, wo noch Mohammedaner in starker Zahl gedrängt beieinander wohnen. So erklärt es sich auch, daß die Nachricht, Iszet Pascha wolle sich dort zum Fürsten ausrufen lassen, anfangs geglaubt wurde. Man vergißt dabei nur das eine: daß Albanien die aufrührerischste Provinz des Osmanenreiches gewesen ist. Gebranntes Kind scheut Feuer. So leicht werden die Türken nicht wieder versuchen, in jenen Bergen festen Fuß zu fassen. Diejenigen Albanesen, die, wie der bisherige Kriegsminister Iszet, ihr Leben lang von den Freuden Konstantinopels gezehrt haben, sind auch schon soweit türkisiert, daß sie außer Zusammenhang mit der Heimat gekommen sind. Iszet Pascha selber spricht kein Wort mehr albanisch.

Denkt also die Türkei nicht an Neueroberungen, so hat sie andererseits aber sicherlich die Absicht, das zu behalten, was ihr jetzt noch nicht endgültig entziffen ist. Dazu gehören die sogenannten sporadischen Inseln an der Küste Kleasiens, auf die zum Teil Italien, zum Teil Griechenland Anspruch erheben. Erstere sind freilich von der Türkei im Frieden von Dudy abgetreten. Aber letztere sollten die Großmächte erst entscheiden, und Türken wie Griechen haben sich darein gefügt; freilich beide mit dem geheimen Vorbehalt: entscheiden die Mächte anders, als man es wünscht, so schlägt man von neuem los! Mit dieser Absicht, für die „Lebensinteressen“ des Landes nötigenfalls wieder an die Waffen zu appellieren, stehen natürlich auch die Schiffskäufe in Verbindung — die wirklichen der Türkei und die geplanten Griechenlands. Jetzt zeigt es sich doch, wo die stärkere Unterlage vorhanden ist. Die Türken haben spielend das Geld für den Dreadnought „Rio de Janeiro“ aufbringen können, während ihre Gegner vergeblich versuchen, durch „private Sammlungen“ ein ähnliches Ergebnis zu erreichen. Sollte es wirklich wegen der Inselfrage zu einem neuen Balkankrieg kommen, dann tun wir allerdings gut, uns in allerhöchster Zeit keine Atlanten zu kaufen — denn umgeändert werden die Landkarten dann auf jeden Fall zugunsten der Türkei.

Enver Pascha hat seine Arbeit mit einer so radikalen Umwälzung im Offizierskorps begonnen, daß man nur sagen kann: auch er glaubt an die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung in naher Zeit. Es sind nicht weniger als 200 sehr hohe Offiziere auf einen Schlag verabschiedet worden, um die Armee zu verjüngen, ein Vorgang, wie er beispiellos da steht, denn nicht einmal ein Militärstaat von der Bedeutung Deutschlands hat jemals so in die Generalität hineingewüflet. Enver ist ja ein Mensch von eiserner Rücksichtslosigkeit und auch von dem nötigen Selbstbewußtsein, um bei so etwas durchzuhalten; wird er nicht mitten auf dem Wege erschossen, dann führt sein Weg sicherlich zur Größe der Türkei. Ihm gilt nur die Sache. Er kann darum gegen sich und gegen andere persönlich hart werden. Selbst von dem vielbewunderten Freiherrn v. d. Goltz, dem Mogott aller türkischen Offiziere, sagte nach dem vorvorigen Kaisermandat Enver kalt:

„Goltz fängt an, alt zu werden!“ Aus jedem anderen Munde wäre das eine Frechheit. Bei dem jetzigen türkischen Kriegsminister aber weiß man, daß nur sein brennendes Interesse an der Sache, an dem Kriegshandwerk, aus ihm sprach. Mit derselben Rücksichtslosigkeit fest er jetzt alle Alten und Verbrauchten im Türkenheere ab, um binnen kurzem eine wirklich schlagfertige Armee in die Hände zu bekommen. Schon das ist eine Umwälzung, die man selten in der Weltgeschichte erlebt, wie sie bei uns ähnlich nur nach der Katastrophe von Jena vorgenommen worden ist. Unter Umständen steht der Türkei aber auch politisch Grundlegendes bevor.

Kürzlich kamen verdächtige Mitteilungen aus Konstantinopel über eine schwere Erkrankung des Sultans, der dann merkwürdig schnell wieder gesund wurde. Das war offenbar nur ein Versuchsballon. Die Leute um Enver wollen einen wirklichen obersten Kriegsherrn haben, kein Parlamentsheer, kein Parteidement, wenn sie auch selber zunächst Politik getrieben haben. Der jetzige Sultan aber ist ein in jahrzehntelanger Haremsgefangenschaft gebrochener, körperlich und geistig hilfloser Mensch, der nur als Plakhalter auf den Thron gesetzt worden ist. Ein anderer Prinz des Herrscherhauses, einer der klügsten und militärisch interessierten, steht schon auf dem Sprunge, den Platz des jetzigen Sultans einzunehmen, wenn sich eines Tages die Notwendigkeit dazu herausstellen sollte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im elsaß-lothringischen Landtag kam es zu einer Kundgebung wegen der Baberner Vorfälle. Der Alterspräsident Burger führte in einer Anrede die Lage über eine angeblich in den Reichslanden herrschende militärische Nebenregierung und erklärte: „Ob die Regierung bei der Behandlung der Baberner Angelegenheit immer auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden hat, darüber gehen die Ansichten auseinander. Mit Genugtuung haben wir feststellen können, daß die große Mehrzahl unserer deutschen Mitbürger, und gerade die vernünftigsten, auf unserer Seite gestanden haben. Wir sind vor allem dem Reichstag dankbar für die energische Vertretung unserer Interessen. In einem anderen Bundesstaat des Deutschen Reiches hätten die Dinge, die hier in Frage kommen, sich nicht so auszuwickeln können; das war nur in Elsaß-Lothringen möglich. Erst wenn wir den übrigen Bundesstaaten gleichgestellt sind, wird das anders werden.“

+ Dem preußischen Herrenhause ist der Entwurf eines Fideikommissgesetzes zugegangen, der eine Reihe von Bestimmungen vorsieht, welche einer mit dem Gemeinwohl nicht zu vereinbarenden Errichtung von Fideikommissen vorzubeugen bestimmt sind. So wird zwar von jeder Beschränkung in Bezug auf die fideikommissarische Bindung von Wald abgesehen, dagegen für die Verwendung von landwirtschaftlich genutzten Geländen in Fideikommissen eine Mindestgrenze von 300 und eine Höchstgrenze von 2500 Hektar vorgeschrieben. Ebenso sind Anordnungen getroffen, durch welche die Errichtung von Fideikommissen, in denen die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden bereits eine zu große Ausdehnung gewonnen hat, verhindert wird. Damit ferner die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden den öffentlichen Inter-

essen, insbesondere der inneren Kolonisation und der ge-
 heilichen Entwicklung von Gemeinden und anderen öffent-
 lichen Korporationen nicht hindernd im Wege steht, ist
 vorgelesen, daß von Fideikommissen Gelände aus Rücksicht
 des öffentlichen Wohles abverkauft werden kann. Endlich
 soll die Aufhebung von für ihre Zweckbestimmung nicht
 mehr geeigneten Fideikommissen wesentlich erleichtert
 werden.

Frankreich.

* Der neue Finanzminister Caillaux hat bedeutende Budgetersparnisse ermöglicht. Wenigstens hat er an den Obmann des Budgetausschusses Cochery ein Schreiben ge-
 richtet, in dem er ihm mitteilt, daß es ihm dank der Mit-
 hilfe der übrigen Minister gelungen sei, für das Budget
 1914 Ersparnisse im Betrage von 50 Millionen zu er-
 zielen, ohne die einzelnen Dienstzweige im geringsten zu
 schädigen oder sich der Gefahr von Nachtragskrediten aus-
 zusetzen. Das Ministerium habe den festen Willen, auf
 diesem Wege zu beharren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Jan. Das Kaiserndikat hat beschlossen, gegen den Reichskanzler Klage auf gefährliche Verwendung der für die Ablasshebung bestimmten Fonds einzuleiten.

Hamburg, 7. Jan. Der sozialdemokratische Vize-
 präsident des dänischen Folkethings wollte hier einen Vor-
 trag über das Wahlrecht in Dänemark und in
 Preußen halten. Der Vortrag wurde verboten.

Malona, 7. Jan. Gestern ist über Malona der Be-
 lagerungszustand verhängt worden. Aus Konstantinopel
 traf nämlich ein Dampfer mit 200 türkischen Soldaten ein,
 die festgenommen wurden.

Mexiko, 7. Jan. Die mexikanischen Rebellen haben
 nach vielen harten Kämpfen den Rückzug von Ojinada an-
 getreten. Nach der Schätzung eines amerikanischen Kriegs-
 korrespondenten waren die Rebellen 6000 Mann, die mexi-
 kanischen Regierungstruppen 4000 Mann stark.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der sich als
 Gast des Herzogs von Arenberg in Brüssel aufhält, wurde
 vom König im Palast empfangen.

* Eine Reihe fürstlicher Eheubläen wird in diesem
 Jahre stattfinden. Am 24. Juni wird die silberne Hochzeit
 des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und der
 Prinzessin Luise Sophie, geborenen Prinzessin von
 Schleswig-Holstein, der Schwester der Kaiserin, gefeiert. Am
 2. Juli ist die silberne Hochzeit des Herzogs und der
 Herzogin von Anhalt, geborenen Prinzessin von Baden, am
 19. Juli die des Großfürsten und der Großfürstin Peter von
 Rußland, geborenen Prinzessin von Montenegro, am
 24. Oktober die des Erzherzogs Leopold Salvator von Öster-
 reich und der Erzherzogin Blanca, geborenen Prinzessin
 von Bourbon-Rastillen, und drei Tage später die des Königs
 und der Königin von Griechenland, der dritten Schwester
 des Kaisers.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklen-
 burg-Schwerin sind von Gmund über Regensburg nach
 Schwerin zurückgekehrt. Der Herzog und die Herzogin von
 Cumberland sowie die Prinzessinnen Olga und Mar von
 Baden sind gleichfalls nach Regensburg gefahren, von wo
 sie in einigen Tagen nach Gmund zurückkehren werden.

* Die Beisetzung der Königin-Witwe Sophie von
 Schweden fand am Donnerstag in Stockholm statt. An-
 wendend waren außer der gesamten königlichen Familie das

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy

24] (Nachdruck verboten)

7. Kapitel.

Sylvias Augen leuchteten, als Hoisingen seinen Wagen ganz nahe bei ihr zum Stehen brachte; aber ihre Wangen waren sehr bleich. Deutlich genug waren die Spuren der ausgestandenen Seelenangst noch immer auf ihrem schönen Antlitze wahrzunehmen.

Der erste Teil der Fahrt war ja so angenehm und unterhaltend gewesen, als sie es sich nur immer hätte versprechen können. Der Wagen lief trotz seiner Schnelligkeit sanft wie ein Schlitten im tiefen Schnee, und der Vicomte zeigte sich als der lebenswürdigste Chauffeur von der Welt. Sylvia fühlte wohl, daß seine Art, hübsche Dinge zu sagen und sie auf die Schönheiten der Gegend aufmerksam zu machen, nicht die feine, kluge und zart-fühlende Art war, die sie mit so viel Freude an der Gesell-schaft ihres Chauffeurs Westenholtz erfüllt hatte. Und merkwürdigerweise waren ihre Gedanken auch jetzt viel mehr bei jenem als bei ihrem galanten französischen Begleiter gewesen. Aber sie hätte nicht eine vernünftige junge Dame sein müssen, wenn sie nicht auch an den geistvollen Artig-keiten wie an dem schlagfertigen Witz des Vicomte einiges Wohlgefallen gefunden hätte. Seine Huldigungen waren ja weit entfernt von zudringlicher Dreistigkeit, und nicht für einen Augenblick kam ihr die Empfindung, daß sie unrecht daran getan haben könnte, sich ihm anzuvertrauen. Dann, nachdem sie auf den falschen Weg abgebogen waren, hatten sich freilich die Unnehmlichkeiten der Fahrt sehr wesentlich verringert. Der du Ballon war sicherlich ein ausgezeich-
 neter Wagen für gute Straßen, aber seine Bequemlichkeit ließ viel zu wünschen übrig, wenn es sich um die Bewä-
 tigung so schlechter Wege handelte, wie sie jetzt einen Passieren mußten. Seine schwere Bauart und sein langes Chassis machten alle Unebenheiten der Straße für die In-
 fassen empfindlich fühlbar, und Sylvia konnte nicht um-
 hin, ihrer Ueberraschung Ausdruck zu geben.

„Man hat mir doch gesagt, die Straßen zwischen
 Heilbronn und Bruchsal seien sehr gut. Diese hier aber ist
 die erbärmlichste, auf der ich bis jetzt in Deutschland ge-
 fahren bin. Wir befinden uns doch nicht etwa auf einem
 falschen Wege?“

„Gewiß nicht, Miß Pendleton! Es gibt allerdings

zwei verschiedene Wege nach Bruchsal, und es mag sein,
 daß sich der andere in etwas besserem Zustande befindet.
 Dafür aber ist dieser hier bedeutend kürzer, und mein
 Chauffeur hat jedenfalls aus diesem Grunde geglaubt, ihm
 den Vorzug geben zu sollen.“

Sylvia beruhigte sich, bis plötzlich etwas Unvermutetes
 geschah. Als der du Ballon aus einer der vielen Tas-
 senkungen heraus wieder bergauf klettern sollte, verweigerte
 er nämlich den Dienst. Der Chauffeur kletterte mit einer
 halbblauen Verwünschung von seinem Sitz herab, um nach
 einer kurzen Untersuchung der Maschine sehr kleinlaut zu
 erklären, daß man nicht weiter könne, weil er verfaßmt
 habe, den Benzinbehälter zu füllen und weil man un-
 glücklichlicherweise auch keinen Reservevorrat mitgenommen
 habe. Der Vicomte erbeugte eine gewaltige Entrüstung
 über dies Geständnis. Er machte dem Chauffeur die
 heftigsten Vorwürfe, und der Mann, der seine Rolle vor-
 trefflich spielte, brachte im Ton eines armen Sünders seine
 Entschuldigungen vor.

„Das nächste Dorf ist ja nicht so sehr weit,“ meinte
 er, „und wenn der Herr Vicomte gestatten, daß ich dort
 mein Heil versuche —“

„Nein, nein,“ wehrte Marigny ab. „Es wird besser
 sein, hier auf Miß Pendletons Wagen zu warten.“

„Natürlich werden wir ihn erwarten,“ erklärte Sylvia,
 die sich bei dieser Kontroverse mehr und mehr von einem
 lebhaften Unbehagen ergriffen fühlte. „Was sollten wir
 denn auch anderes tun?“

„Der Chauffeur schlug mir vor, bis zum nächsten Dorfe
 zu gehen und von dort das nötige Benzin herbeizu-
 schaffen.“

„Oh, das würde viel zu lange dauern. Und da
 Westenholtz doch wohl in jedem Augenblick kommen muß,
 ist es ja auch nicht nötig. Ihm kann es nicht geschehen,
 daß ihm unterwegs der Benzinvorrat ausgeht. Und er
 hat genug bei sich, um Ihnen auszuweichen.“

Von einer merkwürdigen Ungeduld und Unruhe be-
 fallen, die eigentlich gar nicht im richtigen Verhältnis zu der
 Beringfügigkeit des kleinen Mißgeschicks standen, ging sie
 auf dem Wege so weit zurück, daß sie die Straße ein
 gutes Stück überblicken konnte, in der Hoffnung, schon
 jetzt etwas von dem näherkommenden Auto zu ersehen.
 Marigny, der an ihrer Seite gesessen war, sagte in einem
 Ton, der jedenfalls scherzhaft sein sollte, in dem aber doch
 irgendeine tiefere Bedeutung verborgen schien:

„Eine Situation für einen Romandichter — nicht
 wahr? Stellen Sie sich einmal vor, Miß Sylvia, ich hätte
 Sie mit diesem Wagen entführen wollen, und irgendwo,

vier oder fünf Meilen von hier, erwartete uns der Priester,
 der unseren Bund segnen sollte. Hinter uns aber kämen
 bereits die Verfolger heran, vor denen uns nur die
 Schnelligkeit unseres waderen du Ballon hätte retten können.
 In welche Stimmung würde uns dann wohl dies Miß-
 geschick mit dem ausgegangenen Benzinvorrat versetzt haben,
 das uns jetzt so geringfügig erscheint!“

Es war das erstemal, daß er sich herausgenommen
 hatte, die junge Amerikanerin mit ihrem Vornamen an-
 zureden, und Sylvia empfand diese Vertraulichkeit, zu der
 sie ihn durch nichts ermutigt hatte, gerade in der gegen-
 wärtigen Situation als einen Mangel an Takt, der ihre
 bisherige gute Meinung von dem Franzosen bedenklich
 erschütterte.

„Meine Einbildungskraft ist nicht lebhaft genug, Herr
 de Marigny, als daß ich mir den von Ihnen geschilderten
 Fall vorzustellen vermöchte,“ sagte sie in einem Ton,
 dessen fühlbare Kälte ihn eigentlich hätte warnen sollen.
 „Und ich gestehe, daß ich in diesem Augenblick vollständig
 absorbiert bin von der Unruhe darüber, daß von meinem
 Wagen noch immer nicht das geringste zu sehen ist.“

Der Vicomte gab sich den Anschein, ebenfalls ange-
 strengt nach der Richtung auszuwachen, aus der sie ge-
 kommen waren. Und nach Verlauf einiger Minuten sagte
 er, wie in Bestürzung über eine Idee, die ihm soeben erst
 gekommen war:

„Mein Himmel, daß ich daran nicht früher gedacht
 habe!“

„Hastig drehte sich Sylvia nach ihm um.“

„Woran haben Sie früher nicht gedacht, Herr Vicomte?“

„Daran, daß Ihr Chauffeur möglicherweise den anderen
 Weg eingeschlagen haben könnte.“

„Den anderen Weg?“

„Ja, ich sagte Ihnen doch bereits, daß es deren
 zwei gibt — einen weiteren, der etwas bequemer ist, und
 den kürzeren, den wir eingeschlagen haben. Wir haben
 leider keine Bürgschaft dafür, daß Ihr Chauffeur sich nicht
 für den ersteren entschieden hat.“

„Wenn wir mit dieser Möglichkeit rechnen müssen, so
 bitte ich Sie dringend, Ihren Chauffeur sofort in das
 Dorf zu schicken, von dem er vorhin gesprochen hat. Es
 ist doch wohl gewiß, daß er dort das nötige Benzin er-
 halten wird?“

„Ich hatte es für so gut wie gewiß.“

„Das klingt nicht sehr zuverlässig. Ich muß gestehen,
 Herr de Marigny, daß ich etwas erstaunt bin, mich in
 diese Lage gebracht zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

diplomatische Korps, die Minister und sämtliche Botschaftsträger. Der Deutsche Kaiser wurde durch den deutschen Gesandten vertreten.

* Der Prinz Heinrich der Niederlande hat sich zu längerem Aufenthalt in das Sanatorium Hohensalzburg begeben, wo ihn seine Gemahlin, die Königin Wilhelmina, im Frühjahr besuchen wird.

Eröffnung des preußischen Landtags.

Rs. Berlin, 8. Januar.

Um 12 Uhr heute mittag wurde im „Weißen Saale“ des königlichen Schlosses der neue preußische Landtag in Anwesenheit von den Mitgliedern beider Häuser feierlich eröffnet. Der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg war mit sämtlichen preußischen Ministern erschienen und hatte neben dem Thronbaldachin Aufstellung genommen. Der Ministerpräsident trat dann vor den Thron und verlas im Auftrage des Königs die

Thronrede.

„Von Seiner Majestät dem Kaiser und König zu neuer Tagung entboten, treten die beiden Häuser des Landtags zusammen, um gemeinsam mit der Staatsregierung für das Wohl des Landes zu arbeiten. Die

Staatsfinanzen

befinden sich auf dem Wege völliger Gesundung. Das Etatsjahr 1912 hat einen Überschuss von 29 Millionen Mark ergeben, dem noch eine Rücklage von 173 Millionen Mark für den Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung hinzutritt. Der Staatshaushaltetat für das laufende Jahr, in dessen Voranschlag zum erstenmal wieder Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht standen, läßt gleichfalls befriedigende Ergebnisse erwarten. Dem Vorgehen des Reiches entsprechend, konnten etatsmäßige Mittel für die Aufbesserung der Besoldung einzelner Beamtengruppen bereitgestellt werden. Es wird Ihnen deshalb ein Gesetzentwurf vorgelegt, der für den geringeren besoldeten Teil der Unterbeamten sowie für die Assistenten und die mit dieser Besoldungskategorie zusammenhängenden Beamtengruppen Gehaltssteigerungen vorsieht. Für die Erneuerung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie für die Unterhaltung von Bahnhöfen wird Ihnen auch diesmal wieder eine umfangreiche Vorlage unterbreitet werden. Die

Wirtschaftliche Entwicklung

und die sie begleitenden Veränderungen in der Bevölkerung haben vielfach zu unbefriedigenden Zuständen in den Wohn- und Unterhaltsverhältnissen der minderbemittelten Schichten geführt. Durch den Ihnen vorgelegten Entwurf eines Wohnungsgesetzes sollen die gesetzmäßigen Grundlagen für eine nachhaltige Verbesserung dieser Zustände geschaffen werden. Die Jugendpflege hat sich auch in diesem Jahre erfreulich entwickelt. Zu ihrer weiteren Förderung sind die im Kultusetat eingestellten Mittel nicht unerheblich erhöht worden. Auf dem Gebiete der

Verwaltungsreform

sind die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß die bedeutendsten der beabsichtigten Vorlagen, der Entwurf einer umfassenden Novelle zum Landesverwaltungsgezet, Ihnen nunmehr zur Beschlussfassung vorgelegt werden kann. Dieser Reform dienen zum Teil auch die Vorschläge, die für die Verbesserung des Abgabewesens der Gemeinden und der weiteren Kommunalverbände in Aussicht genommen sind. Daneben soll die gesetzliche Ordnung des Kommunalabgabewesens in zahlreichen Einzelheiten nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens und den Hinweisen der Rechtsprechung fortgebildet oder der veränderten Rechtslage entsprechend ergänzt werden. Eine Neuordnung des Rechtes der

Familienrechtskommission

ist geboten, um an Stelle des bestehenden unübersichtlichen Rechtszustandes ein einheitliches, der Entwicklung des Wirtschaftslebens entsprechendes Recht zu setzen. Schließlich wird Sie der Entwurf eines Grundteilungsgezetes beschäftigen, das dazu bestimmt ist, der unwirtschaftlichen Zerstückelung ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, auf der anderen Seite aber die Teilung solcher Grundstücke zur Förderung der inneren Kolonisation zu erleichtern.“

Die Thronrede, die bei der Erwähnung der günstigen Finanzlage Preußens von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde, schloß mit folgenden Worten über die allgemeine politische Lage: „Danke den gemeinsamen Bemühungen der Großmächte ist der Weltfrieden, dessen Störung auch unserer nationalen Wohlfahrt die schwersten Wunden schlagen würde, erhalten und gesichert worden. Auf dieser Grundlage wird auch Ihre Arbeit, meine Herren, eine nutzbringende sein und dem Vaterlande — darauf können wir vertrauen — zum Segen gereichen.“

Auf deutscher Wacht im fernen Osten.

(Fortsetzung.)

Ausreise nach Tsingtau 1912 mit dem Reichspostdampfer „Goeben“.

Am Abend wurden in der Stadt beleuchtete Luftballons zu Ehren der am nächsten Tage nach Tripolis abgehenden Krieger hochgelassen. Auch Raketen wurden abgebrannt und es war interessant, dieses Schauspiel mit anzusehen. Um 10 Uhr abends verließen wir Neapel und kamen nun in die Straße von Messina. Am anderen Tage konnten wir auf Steuerbordseite den feuerpeinenden Berg Stromboli sehen, der starke Rauchwolken von sich gab. Ferner waren noch einige Trümmer von der Stadt Messina zu sehen, deren Untergang die gewaltige und schreckliche Erdbebenkatastrophe verursachte, die noch in jedermanns Erinnerung ist. Nachdem die Straße von Messina passiert war, kamen wir wieder in's Mittelmeer und das Bordleben trat wieder in seine alte Rechte zurück. Wir hatten bis Port-Said, wo wir am 14. August gegen 9 Uhr vormittags einliefen, nichts mehr Sehenswürdiges zu verzeichnen, als einige Seefranke, die der Meeresgott Neptun wieder zum Tribut heranzog.

Als der Dampfer „Goeben“ an der Boje fest gemacht hatte, wurden auch hier die Leute für einige Stunden an Land beurlaubt. Die Stadt Port-Said ist an und für sich nicht schön, nur auffällig erscheint jedem das bunte Treiben der Araber und Einwohner. Die junge Stadt verdankt dem Suez-Kanal ihr Entstehen. Es wohnen rund 50 000 Menschen auf diesem Erdensack, der sich vor 50 Jahren noch als eine vom Wüstenlande bedeckte Ebene darstellte. Hier haben die Kanalbehörden ihren Sitz, hier befinden sich die Schiffsreparaturwerkstätten und die größten Handelshäuser der Welt haben ihre Niederlassungen hier.

Nachdem Kohlen, Wasser und Proviant eingenommen waren dampften wir gegen 2 Uhr nachmittags langsam unter Führung eines Lotsen in den Suez-Kanal. Der Suez-Kanal ist 160 km lang, ungefähr 60 m breit und 10 m tief. An der Einfahrt des Hafens von Port-Said ist dem Erbauer des Kanals ein Denkmal gesetzt worden. Der französische Ingenieur Ferdinand de Lesseps war

Herrenhaus.

(1. Sitzung.)

Rs. Berlin, 8. Januar.

Das Haus trat um 3 Uhr zu einer kurzen konstituierenden Sitzung zusammen und wählte das bisherige Präsidium wieder, bestehend aus den Herren v. Wedel, Präsident, v. Feder Erster und Dr. Freiherr v. Landsberg-Velen-Steinfurt Zweiter Vizepräsident. Dann verlegte sich das Haus auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

(1. Sitzung.)

Rs. Berlin, 8. Januar.

Um 2 Uhr war die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses anberaumt. Am Ministertische sah man die Minister Dr. Henke, v. Dallwitz, v. Breitenbach. Der Präsident der vorigen Tagung Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit einem Kaiserhoch.

Einbringung des Etats.]

Finanzminister Dr. Henke nimmt zum Etat das Wort. Erfreulicherweise erblickt der Finanzminister einen Etat ohne Fehlbetrag, und „leider“ sieht er angesichts der neuen Reichsteuern für die nächsten Jahre keine Möglichkeit, die vorhandenen staatlichen Steuerquellen zu erweitern. Um so fester hält der Minister an den Steuerauslägen. Ein Murren von der linken Seite des Hauses deutet auf unverminderten Widerspruch gegen den Fortbestand der Zuschläge. Vom laufenden Etatsjahr erhofft der Minister eine Überweisung an den Ausgleichsfonds in Höhe von 93,4 Millionen und einen Überschuss von rund 20 Millionen. Die Aufnahme und Annahme des Wehrbeitrags wird als Ruhmeskranz in der Geschichte des deutschen Volkes gefeiert. Sogar spricht der Minister mit gemäßigtem Gefühl von der neuen Reichsvermögens-zuwachsteuer, und der oftmalige Wechsel des Beifalls zwischen links und rechts zeigt von selbst, welches Thema die erste Lesung des Etats entscheidend beeinflussen wird. Der Minister versichert, weitere Eingriffe in die Steuerphäre der Einzelstaaten dürften nicht geduldet werden. Die weiteren Ausführungen bringen nunmehr vorwiegend finanzielle Betrachtungen, und das Interesse des Hauses flaut ab. Nur die in der Thronrede erwähnte Abänderung der Beamtenbesoldungsordnung findet einige Aufmerksamkeit.

Mehrfach mahnt der Präsident zur Ruhe, und schließlich tritt sie auch ein. Dann aber ist die Überdacht des Ministers auch bereits beendet, und das Haus verlegt sich auf Dienstag, 13. Januar. (Präsidentenwahl, Etatsberatung.)

lokales und Provinzielles.

Halber, 9. Januar 1914.

1778 Naturforscher Karl v. Linné in Uppsala gest. — 1871 (10. bis 12. Januar) Sieg des Prinzen Friedrich Karl von Preußen vor Le Mans. — 1899 Komponist Albert Becker in Berlin gest.

□ Als Verlobte empfehlen sich ... Die diesjährige Ausbeute an Verlobungen soll nach den Mitteilungen eines Adressenbureaus nicht klein gewesen sein. Weihnachten regt die Phantasie so stark an, daß junge Leute sich die Ehe als die Höhe irdischen Wandels vorstellen, und unter dem Kerzenbaum erhält auch das Unheimlichste seinen Glorienschein, und gar mancher Jüngling erblickt „Selena in jedem Weib“. Soweit wäre die Geschichte ganz gut. Wenigstens für die p. v. Schwiegereltern. Wenn es auch sehr aufregende und kostspielige Zeiten gibt. Nun aber melden sich die Frauen zum Wort. Einige (so steht es) Sibengiebner haben an den Verlobungsanzeigen ein Paar (ein langes) gefunden. Sie haben ihre Gründe aus der Geschichte und — aus der neuen Sittlichkeit. Aus der Geschichte, weil unsere Verlobungsanzeige eine Gründung der Neuzeit sei. Was geht die übrige Menschheit (sagen sie) die Verlobung an? Sie ist nur eine vorbereitende Handlung, an der die Öffentlichkeit kein Interesse hat. Höchstens die Heiratsvermittler, die in ihrer Liste jetzt einen Namen streichen müssen. Dann aber die — Sittlichkeit! Die Eltern kündigen die Verlobung an! Das sei geradezu ein Faustschlag in das Selbstbestimmungsrecht des Weibes. Die Eltern verloben ihr Kind. So steht es in den Anzeigen. Nein! Hier ist auch die Form ein Inhalt. Also nicht gleichgültig! Die Eltern haben nur ihren Segen (und ihr Geld) herzugeben. Wenn schon die Öffentlichkeit von diesem Ereignis Kenntnis nehmen soll, gut, dann erfährt sie, daß ein Mann und ein Weib frei gewählt haben. Sie haben sich verlobt. Sie sind nicht verlobt worden! Wir Alten müssen zu dem Spiel lächeln. So oder so: Die Hauptsache ist, daß wir wieder eine Tochter los werden.

* Aufrechterhaltung der begonnenen Versicherung auf Grund der Reichsversicherungsordnung. Großen Schaden leidet die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht bloß dadurch, daß sie von dem Recht der freiwilligen Versicherung auf Grund der R.-V.-O. zu wenig Gebrauch macht, sondern auch dadurch, daß durch Unkenntnis und

Nachlässigkeit die einmal begonnene Versicherung nicht beibehalten wird. Besonders bei der Invalidenversicherung ist zu beachten, daß die einmal erworbene Anwartschaft nicht erlöschen darf, mit andern Worten, daß die Quittungskarte mit der erforderlichen Mindestzahl Marken versehen vor Ablauf von zwei Jahren umgetauscht sein muß; diese Gefahr des Erlöschens der Anwartschaft liegt dann besonders nahe, wenn eine längere Unterbrechung in der versicherungspflichtigen Tätigkeit eintritt, wie es z. B. bei den unständigen Arbeitern, bei den kleinen landwirtschaftlichen Stellenbesitzern oder in den beschäftigungslosen Wintermonaten häufig der Fall ist. Ein viel ausgiebiger Gebrauch muß aber auch von der freiwilligen Weiterversicherung — also beim dauernden Ausscheiden aus einer versicherungspflichtigen Tätigkeit gemacht werden, z. B. wenn der landwirtschaftliche Gehilfe sich selbstständig macht. Diese freiwillige Weiterversicherung ist in allen drei Versicherungszweigen möglich, besonders aber bei der Invalidenversicherung zu empfehlen, um so mehr, als jetzt keine Erstattung der Beiträge im Heiratsfalle mehr erfolgt und die Fortsetzung der Versicherung aber zugleich den großen Vorteil einer Versicherung der Hinterbliebenen in sich schließt. Wie billig und leicht ist aber auch die freiwillige Weiterversicherung vor allem bei der Invalidenversicherung, wo es genügt, daß alle zwei Jahre 20 Marken der niedrigsten Lohnklasse à 16 Pfg. verwendet, also im Jahre 1,60 Mk. bezahlt werden. Es gibt auch verschiedene Möglichkeiten, eine Erhöhung der späteren Rentenbezüge herbeizuführen. Entweder durch die Verwendung von möglichst vielen Marken und solchen einer höheren Lohnklasse oder durch die Verwendung von Zusatzmarken à 1 Mk., welche letztere eine Erhöhung der Invalidenrente, nicht aber der Hinterbliebenenbezüge herbeizuführen. Der Unterschied ist der: Die Zusatzmarke bringt um so mehr ein, je früher man sie geklebt hat. Sie empfiehlt sich also besonders für junge und verheiratete Leute, die gut vom Einkommen erübrigen können. Die Versicherung in einer höheren Lohnklasse hingegen erhöht die Rente ohne Rücksicht darauf, wie lange die Marke schon geklebt ist und erhöht zugleich die Hinterbliebenenbezüge. Dies ist also besonders für Leute in vorgerücktem Alter mit Familie von Vorteil. So bietet die deutsche Sozialversicherung besonders seit ihrer Neugestaltung durch die Reichsversicherungsordnung eine Reihe von Vorteilen, die sich die landwirtschaftliche Bevölkerung mit billigen Mitteln zunutze machen kann.

* Die Straflosigkeit der Steuerfänder. Der Generalpardon im Wehrbeitragsgezet wegen früherer Steuerhinterziehung bezieht sich nicht nur auf solche Steuerpflichtigen, die Wehrbeitrag leisten müssen, sondern wie das Reichsschatzamt bekannt macht, auch auf solche Steuerpflichtigen, die unter das Wehrbeitragsgezet nicht fallen. Die Wohltaten des Generalpardons kommen somit auch den Steuerpflichtigen zugute, die weniger als 5000 Mk. Einkommen versteuern und im Gegensatz zu früheren Steuererklärungen ihr Einkommen jetzt richtig angeben.

* Für den Bezirksausschuß in Arnberg ist ein neues Heim geschaffen worden. Der Umzug wird, sicherem Vernehmen nach, schon im nächsten Monat durchgeführt werden. Das ist keine leichte Arbeit. In den beiden bisher benutzten Gebäuden am Strippweg in Arnberg hatte man 25 Büroräume zur Verfügung. Deren Inhalt muß geräumt und gänzlich neu in den jetzt zur Verfügung stehenden 28 Räumen in dem Cosackischen herrschaftlichen Hause an der Rumboldtstraße (direkt der Hellefelderstraße gegenüber) verteilt werden. Mit dem Umzug wurde es auch hohe Zeit. In einem der Häuser am Strippweg waren die Mauern im Innern teilweise geborsten, durch die Fensterfugen piffte der Wind, und die Türen hatten sich fast sämtlich gezogen. Das waren Zustände, wie man sie selten in Diensträumen einer königlichen preussischen Regierung antreffen dürfte. Für die beiden Häuser am Strippweg bezahlte die Regierung trotzdem eine Jahresmiete von 2600 Mark. Dafür hatte man aber noch die Unannehmlichkeit, daß die Alten vor

es, der unter großen Schwierigkeiten dieses Werk unternahm und vollbrachte. Mehr als 10 Jahre sind vom Tage des ersten Spatenstichs vom 22. April 1859 bis zum Tage der Eröffnung am 17. November 1869 verstrichen, an deren Eröffnungsfeier sämtliche Nationen teilnahmen, wozu auch Preußen den damaligen Kronprinzen Friedrich (späteren Kaiser Friedrich III.) als Vertreter des preussischen Reiches sandte. Der Kanal ist ein glänzendes Unternehmen geworden und bringt ungeheure Summen ein. Eine Durchfahrt mit dem Reichspostdampfer „Goeben“ kostet ungefähr 60 000 Mk. Die Durchfahrt dauerte 18 Stunden und ist sehr eintönig. Hin und wieder begegnet man einer Kanalstation; sonst sieht man zu beiden Seiten weiter nichts, als eine unendliche Sandwüste.

Am 15. August kamen wir nach der unbedeutenden Stadt Suez. Hier lagen mehrere Schiffe auf der Außenreed sowie ein italienisches Kriegsschiff im Trockendock. Hier wurde nochmals Post für Europa von Bord gegeben, ein wenig Ladung an Bord genommen und bald danach ging es weiter.

Nun kamen wir in's Rote Meer. Das Klima wurde immer heißer, man mußte, ob man wollte oder nicht, Schweißtropfen verlieren; die Hitze nahm auf niemand Rücksicht. Alles atmete wieder auf, als wir nach vier-tägiger Fahrt aus der Hölle herauskamen und eine frische Seebriese aus dem Indischen Ozean uns entgegenwehte.

Am 19. August kamen wir nach der englischen Stadt Aden. Auf der Außenreed blieben wir liegen und niemand durfte an Land. Post wurde von Bord gegeben und einige Passagiere die hier an Bord kamen und von Bord gingen wurden mit einem kleinen Dampfer (Tender) zur Landungsstelle befördert. Nach zwei Stunden dampfte unsere „Goeben“ wieder weiter. Wir gelangten nun in die Straße von Bab-el-Mandeb, auch „Tor der Tränen“ genannt, weil hier in früheren Zeiten viele Schiffe in den Stürmen, die hier ganz besonders stark auftraten, ihren Untergang fanden. Rechts von uns hatten wir Afrika und links Arabien in Sicht. Wir kamen nun in den Indischen Ozean, der diesmal sehr stürmisch war und mit uns kein Erbarmen hatte. Alles war seekrank an Bord auch der militärische Dienst mußte wegen allzu starken Seeganges ausfallen. Hin und wieder wurde das Schiff mit einer Sturzsee überflutet und alle an

Oberdeck befindlichen Leute mußten zum Lachen der Kameraden ein unfreiwilliges Bad nehmen. An den folgenden Tagen wurde das Wetter etwas ruhiger und manches erlebte Gesicht bekam seine alte Farbe wieder. Am 23. August wurde mit dem Reichspostdampfer „Prinzess Alice“, auf dem sich heimkehrende Truppen aus Ostasien befanden, Telegramme gewechselt. Auch wurde am selbigen Abend auf dem Promenadenweg der ersten Klasse ein Tanzkränzchen veranstaltet, und viele Paare, die noch vor einigen Tagen mit keiner Lieblingspeise zu begeistern waren, sah man nun wieder in der lustigsten Weise ihr Tanzbein schwingen.

Am Sonntag abend, den 25. August, kamen wir nach dem sehr bekannten englischen Hafen „Colombo“. Derselbe liegt sehr frei und von weitem kann man die Wellen sehen, die an dem Wellenbrecher ihre Spritzer in die Höhe treiben. Die Mannschaften wurden, da es bereits dunkel war, nicht an Land beurlaubt. Unteroffiziere und Passagiere durften auf einige Stunden an Land gehen; die meisten kamen aber recht bald wieder zurück, weil alles dunkel war und man von den Naturschönheiten Ceylons nichts sehen und bewundern konnte.

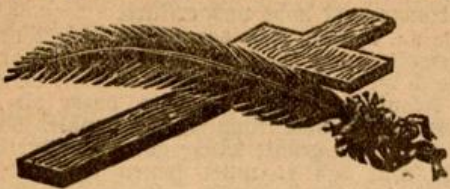
Gegen 6 Uhr des nächsten Morgens verließen wir Colombo und nun wieder in den Indischen Ozean, der leicht bewegt war und allen Passagieren und Mannschaften mit einer frischen Brise Kühlung brachte.

Wir dampften südländisch und kamen am 29. August in der Nacht nach Penang, wo wir bis zum anderen Morgen liegen blieben. Am Abend vorher war zu Ehren der vielen Passagiere, die hier in Penang und am nächsten Tage in Singapore von Bord gingen, ein Festessen in der 2. Klasse vom Norddeutschen Lloyd veranstaltet; selbige Festessen fand auch am folgenden Abend in der 1. Klasse statt.

Nachdem wir Penang verlassen hatten, kamen wir in die Straße von Malakka. Auf der rechten Seite hatten wir die holländische Kolonie Sumatra in Sicht und links konnten wir die Küste von der Malayischen Halbinsel, die auf der Singapore liegt, sehen. Am 31. August beim Dunkelwerden ließen wir in den schönen Naturhafen von Singapore ein. Wiederum wurden hier die Mannschaften auf einige Stunden an Land beurlaubt.

(Schluß folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige!



Hente Mittag gegen 1 Uhr entschlief sanft, infolge Altersschwäche, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Carl Zimmermann sen.

Louise, geb. Rittinghaus

im Alter von nahezu 80 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ohl (Bez. Köln), Kerspe u. Marieenheide, den 8. Januar 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehaus aus in Claspwipper statt.



Da bin ich

Großes illust. Familienblatt und praktisches Moden-Journal für Frau und Kind.

Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält: großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen, aktuelle Beilage „Wovon man spricht“, Humor, Illustr., Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“, Roman-Zeitung „Aus besten Federn“, Haus- und Wirt., Küchenrezepte, Handarbeiten. Ferner alle 14 Tage: Moden für Erwachsene und Moden für Kinder.

20 Pf. pro Heft

Man abonniert „Da bin ich“ 20 Pf. pro Heft bei auf das Mod.- u. Familienblatt 12 Pf. mit 10. Buchhandl. u. Postanstalt. Probe-Nummern: John Henry Scherwin, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von:
Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Den geehrten Damen von Halver und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß ich mit dem 15. Januar cr. neben meiner Damenschneiderei einen

Vervollständigungs-Kursus

für Berufs- und Familienschneiderei eröffne. Die Damen können in demselben ihre Kostüme unter meiner Anleitung nach jeder Mode einrichten und fertigtstellen. Dieser Kursus wird pro Tag berechnet und eignet sich nur für solche Damen, die in der Näherei Erfahrung haben und sich im Bearbeiten weiter ausbilden wollen. Arbeitszeit vormittags von 8—1 oder nachmittags von 2—7 Uhr.

Frau Rud. Gützgen, — Halver —

An- und Abmeldescheine

zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Halver sind vorrätig in der

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.



Sämtliche **Musik-Instrumente** in verschiedenen Preislagen,



sowie

Pianos und Harmoniums

unter Garantie — von nur 1a. Firmen — liefere billigst unter günstigen Bedingungen, evtl. auf Wunsch zur Probe.

Auch halte ich mich zum Einstimmen von sämtlichen Zithern bestens empfohlen.

Gust. Lückmann, Halver i. Westf.

Suche per sofort einen **Schleifer** gesucht

Karl Budde, Werkzeugfabrik, Oberbrügge.

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit. Prima Material, billigste Preise. Sauerste Arbeit. Sofortige Bedienung.

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Ger. Lachsheringe empfiehlt

Ww. E. Lausberg, Halver.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder beliebigen Ausführung u. mit jedem gewünschten Klischee in bester Qualität liefert billigst. **Hugo Niding, Stempel-Vertrieb, Halver-Eichholz.** Katalog über Stempel und alle anderen Artikel der Stempel-Branche, wird auf Wunsch gratis versandt.



Spratt's Hundekuchen

Hühnermais, Hühnerreis, Spratt's Geflügel- u. Rindenfutter

Ernst Neuser, Halver.

Toiletten-Seife

in prachtv. dekorierten Kartons empfiehlt per Karton je 3 Stück zu 0.55 0.60 0.65 0.80 0.90 1.00 1.10 1.20 M.

Hug. Schäckermann, Halver.

Br. Buchweizenmehl

Br. Hafermehl frisch eingetroffen

Rud. Johann, Carthausen.

Frische Seefische empfiehlt

Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

Erhielt eine große Sendung **lebendfrische Fische** und empfehle:

kleinen Bratfisch per Pfund 29 Pfg.

großen gefüllten Schellfisch per Pfund 26 Pfg.

A. Schäckermann, Halver.

Meine:

Portwein

Malaga

Medoc

Griech. Muskat

Natur-Medizinal

Blut-Rot

Samos

Blutwein

Medizinal-Ausbruch empfiehlt

Max Laible, Oberbrügge

Achtung! Frische Sendung

hochfeinen, wunderschönen, goldgelben

Endivien-Salat

2 Köpfe 25 Pfg.

Pfund 32 "

Frischen Feld-Salat

Pfund 35 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Frisch eingetroffen:

Emmerlings

Kinder-Nährzwiebad.

Ww. E. Lausberg, Halver.

Futtermittel!

Weizenkleie

Zuckerschmelz

Rübluchen

Vollmehl

Leinmehl

Weizenmehl II

B. Saatmehl

Kleienmehl

Pferdehäcksel

Bichsalz

Perlmais

Futtergerste

Gerstenmehl | eigener Mäismehl | Mahlung empfiehlt in nur 1a. Qualität und billigst.

H. Schäckermann, Halver, Elberfelderstraße 1.

Eigene Getreide-Schrotmühle mit Motorbetrieb.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Auf Lager vorrätig: Baumwollsaatmehl, Rübluchen, Rübluchmehl, Leinmehl, Ap. plata, Weizenkleie, Weizenmehl II, Zuckerschmelz, Trocken-schmelz, Gerstenmehl, Gerste.

Salinen

Speise- und Vieh-Salz offerieren zu M. 8.50 bezw. M. 2.40, per Zentner.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Wh. e. G. m. b. H.

Frische, schwere

Gier empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Karbid für Auto- und Fahrrad-Laternen in Blechdose empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

Landwirtschaftlicher Verein e. B. Halver.

Am Sonnabend, d. 17. d. M., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal:

Haupt-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Schroers in Münster: „Die Veranlagung des einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrages in der Landwirtschaft im Jahre 1914“.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslage.
4. Haushaltsplan für 1914.
5. Landwirtschaftliches Kreisfest
6. Evtl. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder erbittet

Der Vorstand.

Turn-Verein

Unter den Linden

Halver.

Heute abend 8 Uhr

Theater-Probe

im Vereinslokal.

Der Regisseur.

Turn-Verein

Grünenbaum.

Samstag, den 10. Jan. cr., 8 Uhr abends

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl eines Delegierten zum Gauturntag.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Landwehrverein

Schallsmühle.

Am Samstag, 10. Januar, um 8 1/2 Uhr abends

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kaisergeburtstagsfeier.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Freim.

Feuerwehr

Neuenhaus.

Samstag, den 10. Jan. abends 7 Uhr

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rollenverteilung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nachher Freibier.

M.-G.-B. Niederfranz

Anschlag.

Samstag, 10. Januar cr. punkt abends 9 Uhr

Chorstunde.

Der Vorstand.

M.-G.-B. Germania

Hohenplancken.

Sonntag, den 11. Januar cr. nachm. von 2—4 Uhr

Chorstunde

anschließend

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Feine

Snackwürstchen

Stück 10 Pfg.

Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

Der **Kath. Männerverein Halver**

feiert am Sonntag, den 11. Januar 1914 im Hotel „Zur Fuhr“ sein

4. Stiftungs-Fest

unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-B. „Arion“ Halver, bestehend in Konzert, theatral. Aufführungen u. Gesangsvorträgen.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zu einer

Besprechung über die Kaisergeburtstagsfeier

laden wir unsere Mitbürger auf nächsten Samstag, den 10. Januar, 7 Uhr abends in das Hotel zur Fuhr Zimmer vorne links, ein.

Mehrere Interessenten.

O, danke nein!



Nur Schuhcreme **Pilo** darf es sein!

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 11. Januar

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt,

Herr Pastor Dreßelhaus.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Donnerstagabend 8 1/2 Uhr:

Kirchl. Psalmenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 11. Januar 1914.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Monatsver-

sammlung.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglings-

verein.

Abends 8 Uhr: Unterhaltung.

Mittwochabend 8 Uhr: Missions-

Arbeitsstunde.

Donnerstag abend 8 3/4 Uhr:

Bibelbesprechung.

Samstag abend 8 3/4 Uhr:

Gebetsstunde.

Einige

jugendl. Arbeiter

für leichte Akkordarbeit gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Suche für sofort oder Petri

ein ordentliches

Mädchen

Loni Asbeck, Carthausen.

Erhielt eine große Sendung:

Kaufhandschuhe

in allen Qualitäten u. Preisen

sowie

Ohrenschützer

und empfehle selbige billigst.

Aug. Schäckermann, Halver,

nur Elberfelderstr. 1.

Vollkommenster Gesund-

heit-Saug-Apparat

der Gegenwart ohne Naht

HERA

Verhütet das Ein-

saugen von Luft

selbstens des Säug-

lings daher:

kein Unbehagen

keine Blähungen

keine Leibesmerzen

Größte Bequemlich-

keit für Mutter und

Kind.

Preis der vollständi-

gen Saugflasche

Mark 1.—

Einzelne Teile sind

stets vorrätig.

Hauptniederlage:

Wilh. Bell jr., Halver,

Kirchstr. 5.